

Der Halle wöchentlich bei postamtlicher  
Bestellung 2,50 M., durch die Post  
1,25 M., einschließlich Postgebühren.  
Bestellungen werden von allen Verlags-  
stellen angenommen.  
Im amtlichen Zeitungs-Verzeichnis  
unter „Saale-Zeitung“ eingetragen.  
Alle unter dem obigen Namen  
ausgegebenen Zeitungen werden  
nicht ohne Genehmigung  
weiterverkauft.  
Kaufmann mit Carl Langemann  
„Saale-Dr.“ gedruckt.

Verleger: Dr. Richard K. 1189  
Halle a. S. - Verleger: Dr. K. 1189  
Halle a. S. - Verleger: Dr. K. 1189

# Saale-Zeitung.

Sechshundertzweiter Jahrgang.

werden die Anzeigen  
über den Raum mit 30 Pfg.,  
wobei die Halle mit 20 Pfg.  
in anderen Anzeigenstellen  
und allen Anzeigen-  
stellen angenommen.  
Reklamen die Seite 75 Pfg.  
einwohrt 1 Bl.

Erscheint täglich postamtlich,  
Sonntags und Feiertagen  
ausgenommen.

Verhalten und Campi-Gelehrte,  
Halle a. S., St. Pauli-Str. 17,  
Telegraphenamt: Markt 24.

Nr. 164.

Halle a. S., Sonntag, den 7. April.

1912.

## Ostern.

Wir mögen uns zu der Frage der Auferstehung Christi stellen, wie wir wollen — das Eine ist gewiß: In den Osterfesten entringt sich unserer Brust ein Jubelruf ähnlich dem der Jünger: „Er ist wahrhaftig auferstanden!“

Wir reiben uns die Augen wie nach langem Schlaf und schauen verwundert in das neue Leben hinein, das bisher fast unbekannt von uns, in seiner ganzen Herrlichkeit plötzlich vor unserer Seele steht. Was in diesen Tagen den Ungläubigen mit dem Gläubigen verbindet, ist das Erstaunen vor dem Wunder. Für den Gläubigen ist es das Wunder der Auferstehung eines Menschen, für den Nichtgläubigen das Wunder der Auferstehung der Natur. Sollen beide miteinander streiten, wer recht hat? Der, der „an die Auferstehung der Natur glaubt, oder der, der auch die Erzählung von der Auferstehung eines Menschen für wahr hält? Ich meine: Nein! Sondern die Hände sollen sich nicht reiben und sich freuen ob dem Wunder, das ihre Sinne erfüllt. Ist die Auferstehung eines Menschen größer als die der Natur nur deshalb, weil diese sich alljährlich vollzieht? Was bleibt uns anderes übrig, als auch vor dieser Erscheinung voll Ehrfurcht stillzustehen und zu rufen: „Wahrhaftig, sie ist auferstanden!“ wie es die Jünger taten, als ihnen ihr aufstehender Meister in den Weg trat.

Nicht dadurch bekommen wir selbst neuen Lebensmut, daß wir eine wunderbare Erzählung für wahr halten. Wenn wir uns Kraft holen wollen, dürfen wir uns nicht an unsere „Erkenntnis“ halten, die nur die vergängliche Oberfläche unseres Lebens und ein Produkt der Funktionen unseres Gehirns ist. Wir müssen tief hinabsteigen und den Brunnenquell suchen, der in unserer Seele rauscht.

Um ihn zu vernehmen, müssen wir die streitenden Stimmen unseres Verstandes zum Schweigen bringen; wir müssen still werden und lauschen auf die Töne, die aus dem Schacht unserer Seele herausdringen. Gelingt uns das, so werden wir, ob gläubig oder ungläubig, immer stärker den einen Grundton hören: „Wie voll von Wundern ist doch die Natur und unser eigenes Leben!“ Wir mögen dann unsere Blicke lenken, wohin wir wollen: wir finden überall auf Wunder. Auch wenn wir noch so viel „ursächlichen Zusammenhang“ und „Konsequenzen“ sehen, es bleibt immer ein Rest, der außerhalb des Gebietes liegt, das unsere Einsicht beherrscht. Wenn wir uns dessen bewußt werden, dann werden wir klein und doch groß. Denn dann fühlen wir, daß auch die Wurzeln unseres Lebens hinunterreichen auf den tiefen Grund, aus dem das unerforschlich kraftvolle Leben der uns umgebenden Natur herausquillt.

Wir erkennen es nicht mit dem Gehirn, aber wir empfinden es in unserer Seele, daß wir ein Teil des Naturwunders sind, das uns umgibt. Nicht darum handelt es sich, ob wir etwas, was uns ergötzt wird, für wahr halten oder nicht. Weder das eine noch das andere wird uns Kraft geben und uns vorwärts bringen.

Was uns not tut, ist die Fähigkeit, die wunderbare Kraft zu verspüren, von der wir umgeben sind, und aus der auch unser Leben herausquillt. Finden wir diesen Zusammenhang mit der Natur, dann werden wir ganz von selbst glauben können, daß ein vom Weib Geborener der Auferstehung teilhaftig sein konnte, und von da bis zu dem Glauben, daß auch an uns sich solches Wunder vollziehen kann, ist nur ein Schritt.

## Politische Osterbetrachtungen.

Von einem gelegentlichen Mitarbeiter wird uns geschrieben:

Wie fast alljährlich, so ist auch in diesem Jahre die Auferstehung der Natur nur in einem fortwährenden Kampfe, in einem jähen Wechsel von Sieg und Niederlage durch-

\*) Die vorstehende Abhandlung ging uns zu, als der Artikel des Herrn Hg. Delius „Der erste Arbeitsschritt der Politischen Osterbetrachtungen“ teils nicht ganz den Bestimmungen unseres Landtagsabgeordneten; er sieht die Lage im Innern zwar auch nicht so, aber doch nicht als so bedenklich an, daß man an einer Verhängung der maßgebenden bürgerlichen Parteien in Bunde „Bedingungslos“ verzweifeln müßte. Wir persönlich halten die Schilderung der innerpolitischen Situation, so wie sie uns der Hg. Delius gab, für die richtige.

Die Redaktion.

aufsehen. Schon in der zweiten Hälfte des Februar war uns frühlingsmäßige Wärme beschieden, danach folgte ein jäher Rückschlag und noch vor wenigen Tagen unwirbelten uns die Schneeflocken. Jetzt, kurz vor dem Feste, machen sich mildere Regungen bemerkbar, aber ob das Osterfest zugleich das Auferstehungsfest der Natur sein wird, ist noch immer nicht entschieden.

Im politischen Leben sieht es ähnlich aus; die Waage schwankt fortwährend zwischen den Polen der Auferstehung, des Weltfriedens, und der unchristlichen Grauel des Krieges. Dieses Schwanken macht sich besonders in unseren Beziehungen zu England bemerkbar. Der Frühwinter brachte die bekannten Enthüllungen über die Kriegsgesfahr, in der wir im vergangenen Herbst geschweigt hatten; im Spätwinter erschien Lord Haldane als gern gesehene Friedensstube in Berlin und es schien, als ob ein Abkommen zwischen Deutschland und England nahe bevorstünde, das nicht nur den Frieden zwischen beiden Völkern, sondern überhaupt in Europa auf lange Zeit hinaus gesichert hätte. Vor einigen Wochen aber hielten Lord Churchill und vor wenigen Tagen Lord George Robertson, die es nicht so erscheinen ließen, als ob die Verhandlungen zwischen den beiden Ländern bisher sehr günstige Resultate ergeben hätten. Sollte das Abkommen noch zustande kommen, so würde es, wenn auch wohl nicht dauernden Frieden, so doch jedenfalls eine Zeit der Ruhe schaffen. Sollten die Verhandlungen sich zerschlagen, so darf man sich nicht verhehlen, daß die Enttäuschung über ergebnislose Bemühungen zur Verhängung gespannter Beziehungen nicht zu verbessern pflegt.

Wit dem italienisch-türkischen Kriege sieht es ähnlich aus. Vor wenigen Monaten schien der Friede nahegerückt, dann wollten beide kriegslustigen Parteien nichts von Friedensverträgen wissen, jetzt aber sind neue Bemühungen, ein Ende des Krieges herbeizuführen, im Gange. Anfechtend sind die Verhältnisse überall in der Welt, aber man kann wenigstens nicht sagen, daß sich die Aussichten auf die Erhaltung bzw. die Herstellung des Friedens vor dem Feste verschlechtert hätten.

Auch in unserer inneren Politik sieht es nicht so trostlos aus, wie es nach den Reichstagswahlen geschehen hatte. Wohl zeigte sich bei der Präsidentschaftswahl eine traurige Verwirrung, aber schließlich kam die Wahl — dank der entschlossenen Haltung und Opferbereitschaft der fortschrittlichen Fraktion — doch zu Stande zum Verger der Rechten, und die Verhandlungen des Reichstages sind in den darauf folgenden Wochen verhältnismäßig ruhig, wenigstens nicht lärmhafter als sonst, verlaufen. Auch dem bald nach dem Osterfeste beginnenden zweiten Teile der Tagung braucht man keine ungünstige Prognose zu stellen. Die Hauptaufgabe der Volksvertretung zwischen dem Osterfeste und dem Pfingstfeste, vielleicht sogar über das Pfingstfest hinaus bis zum Schluß der diesjährigen Tagung wird die Erledigung der Wehrvorlage sein. Die bürgerlichen Parteien sind in ihrer großen Mehrheit entschlossen, diese Vorlagen zwar gewissenhaft zu prüfen, aber sie doch in der Hauptsache zu bewilligen. Die hauptsächlichsten Kämpfe werden sich um die Deckungsfrage abspielen. Diese Kämpfe werden zwar heftig und bitter sein, aber sie werden doch wohl nicht zu einem Scheitern der Vorlagen führen.

Die Sozialdemokraten sind zwar Gegner der Wehrforderungen, aber sie werden gerade in diesem Falle kaum Neigung haben, durch unnütze Provoktionen zur Verschärfung der Kämpfe beizutragen. Denn der Sozialdemokratie könnte nichts unwillkommener sein, als wenn die Wehrvorlagen zu Falle kämen und damit die Gefahr einer Auflösung des Reichstages heraufbeschworen werden würde; die Sozialdemokratie hätte dann die Jähde des Wahlkampfes zu befehlen! Man ist deshalb berechtigt, anzunehmen, daß die Kämpfe im Reichstage nach dem Feste sich in maßvollen Formen abspielen werden.

Es kommt die äußere wie die innere Politik im gegenwärtigen Augenblicke auch nicht gerade als rosig anzusehen, so zwingt die politische Lage doch andererseits auch nicht zu pessimismus. Ein im Kerne gesundes Volk wie das deutsche wird sich schon durch alle Schwierigkeiten hindurchfinden können. Und so darf diesmal auch der Politiker ausrufen: „Fröhliche Ostern!“

## Deutsches Reich.

### Die Ueberwachung der Handhabung des Jesuitengesetzes.

Aus Anlaß der offiziellen Auslassung über die Handhabung des Jesuitengesetzes durch die bayerische Regierung sind Meinungsverschiedenheiten über die Frage hervorgetreten, welche Stelle in diesem Falle verfassungsmäßig zur Ueberwachung der Ausführung des Gesetzes herufen ist. Hierbei muß man sich zunächst darüber klar werden, woran die Auslegung der bayerischen Regierung anknüpft. Denn der § 3 des Jesuitengesetzes bestimmt, daß die zur Ausführung und zur Sicherstellung des Vollzuges des Gesetzes erforderlichen Anordnungen vom Bundesrat erlassen werden.

Auf Grund dieser Vollmacht hat der Bundesrat in seinen Ausführungsbestimmungen als Grundlag aufgezeigt, daß den Angehörigen des Ordens der Gesellschaft Jesu die Ausübung der Ordensstätigkeit, insbesondere in Kirche und Schule, sowie die Abhaltung von Missionen nicht zu gestatten ist, weil der Orden vom Deutschen Reich ausgeschlossen ist. Es kommen nun für die Frage, wer bei einer unzutreffenden Ausübung eines Gesetzes die Initiative zu ergreifen hat, zwei Bestimmungen der Verfassung in Frage. Einmal hat der Bundesrat zu beschließen über Mängel, welche bei der Ausführung der Reichsgesetze oder der von ihm zu ihrer Ausführung erlassenen Verordnungschriften hervortreten.

Eine Verpflichtung zur Ueberwachung ist hierin jedoch nicht enthalten. Hierfür kommt vielmehr die Bestimmung der Verfassung in Frage über die Verantwortlichkeit des Reichskanzlers. Dem Kaiser steht die Ueberwachung aller Reichsgesetze zu, und diese Machtvollkommenheit ist vom Reichskanzler als dem verantwortlichen Reichsminister auszuüben. Daneben besteht aber die verantwortliche Aufsicht des Reichskanzlers. Zur Ausübung der Ueberwachung bedient er sich des im einzelnen Falle zuständigen Reichsreferenten. Und dieses ist für die Ausführung und Auslegung des Jesuitengesetzes das Reichsamt des Innern.

Die offiziös angekündigte Prüfung der Handhabung des Gesetzes seitens der bayerischen Regierung dürfte sich also in diesem Reichsreferat vollziehen.

Die „Nordd. Allg. Ztg.“ schreibt:

„Ein Teil der Presse hat unsere Aeußerungen zu einem — im authentischen Wortlaut noch nicht bekannten — bayerischen Erlaß zum § 1 des Jesuitengesetzes mit Erdreuerungen begleitet, deren persönliches Uebelwollen durch keinerlei sachliche Ueberlegungen gemäßigt war. Man hat es fertig gebracht, unseren Hinweis auf die Stelle, die verfassungsmäßig zur Ueberwachung der Ausführung der Reichsgesetze dienen ist, so auszulügen, als wolle sich der Reichskanzler hinter den Kaiser verstecken. Von anderer Seite hat man die Unterstellung nicht gelassen, als sei das Vorgehen der bayerischen Regierung in Sachen des Jesuitengesetzes zwischen Berlin und München längst abgewartet und als handele es sich jetzt nur noch darum, der Öffentlichkeit durch Prekonklusionen in die Augen zu werfen. Alles in allem eine Behandlung von politischen und verfassungsrechtlichen Dingen, die sich nur aus tendenziöser Voreingenommenheit erklären läßt.“

M. Köln, 6. April. (Berl.-Telegr.) Die „Kölnische Ztg.“ drückt heute den Jesuitenrat der bayerischen Regierung im Wortlaut ab und stellt diesem Erlaß die nachfolgenden Sätze aus dem preussischen Jesuitenrat, den die „Nordd. Allg. Ztg.“ jüngst bekannt gegeben hat, gegenüber:

Gemäß dem zur Ausführung des Gesetzes ergangenen Bundesratsbeschlusses vom 5. Juli 1872 ist den Jesuiten nach wie vor die Ausübung einer Ordensstätigkeit sowie die Abhaltung von Missionen untersagt. Als Ausübung der Ordensstätigkeit ist anzusehen jede priesterliche und seelsorgeähnliche Tätigkeit, insbesondere Predigt, Beichte, Absolution, Messe und Sacramentsverwaltung. Nachgelassen ist den Jesuiten lediglich die sogenannte Missa Solitaria, das Lesen von Brimmesen, soweit dabei der Charakter eines Familienfestes gewahrt bleibt, das Lesen stiller Messen, sowie die Ausstellung der Sterbefarimente. Als verbotene Ordensstätigkeit ist weiterhin, entsprechend der Entscheidung des Oberverwaltungsgerichts vom 3. Mai 1900, auch das Halten von religiös wissenschaftlichen Vorträgen durch Jesuiten anzusehen. Unter die hiermit verbotene Ordensstätigkeit fallen selbstverständlich auch die sogenannten Konferenzvorträge und alle priesterlichen Handlungen, die zum Zweck vorübergehender Ausübung in der Seelsorge vorgenommen werden. Zu beachten ist ferner, daß dem Jesuitenrat verboten ist, zwischen der Ordensstätigkeit der Jesuiten und anderen priesterlichen Funktionen derselben ein Unterschied nicht zu machen sei.

Es leuchtet ein, daß der preussische und der bayerische Erlaß einander diametral gegenüberstehen. Aber auch die Frage, welcher Erlaß dem Wort und Geist des Gesetzes gerecht wird und welcher nicht, dürfte un schwer zu beantworten sein.

Wie die „Braunschweiger Landeszeitung“ aus zuverlässiger Quelle erfahren haben wird, hat der Reichskanzler vor seiner Abreise nach Rom über den dem Reichsjesuitenrat gefaßten Bundesratsbeschlüssen bayerischen Ministerialerlaß das bayerische Staatsministerium um eine amtliche Erklärung für die Reichsregierung ersucht.

### Wildschuß in den Kolonien.

In der letzten Zeit treten verschiedene Kolonialpolitiker mit besonderer Wärme für den Wildschuß in den deutschen Kolonien ein und betonen immer wieder, wohin die Jagdsieger gewisser europäischer Aristokraten führt, nämlich zur Vernichtung des Wildbestandes in Afrika. Man kann darüber denken wie man will, jedenfalls wird sich ein Zurückdrängen des Wildes bei dem Fortschreiten der Kulturarbeiten in den Schutzgebieten kaum vermeiden lassen.

Ein etwas eigentümliches Schlaglicht auf die Tätigkeit derjenigen, die öffentlich für den Wildschuß eintreten, wirft es aber, das dieser Tage in der Budgetkommission des Reichstages entfallt wurde: ein Abgeordneter konnte dort nämlich ohne Widerspruch seitens der Kolonialbesorger oder der anwesenden Vertreter der Parteien, die zum Teil sehr genau orientiert waren, auf die Tatsache hinweisen, daß ein in der Wildschußbewegung im Vordergrund stehender, sehr bekannter deutscher Kolonialpolitiker bei seinem Aufenthalt in Ostafrika sich für 10 Kapiten (13 Mark) einen Waffenschuß gelöst hat und nach kurzen Aufzügen

hall in der Kolonie ist nicht weniger als 30000 Mark wertvollere Erzeugnisse Eisenblech verkauft.

Statistik des Seeverkehrs.

Ueber den Seeverkehr in den deutschen Hafenplätzen im Jahre 1910 werden in der Statistik des Deutschen Reichs eingehende Mitteilungen veröffentlicht.

Daneben sind im ganzen deutschen Küstengebiet im Jahre 1910 224 288 Schiffe mit einem Rauminhalt von 60 134 306 Register-Tons netto zu Handelszwecken angekommen und abgegangen, gegen das Vorjahr 4807 Schiffe (2,1 v. H.) und 3 004 287 Register-Tons (5,3 v. H.) mehr.

Von der Gesamtzahl der im Jahre 1910 im Deutschen Reich angekommenen und abgegangenen Schiffe gehörten 174 197 (77,6 v. H. der Gesamtzahl) mit 33 733 647 Register-Tons (59,4 v. H. des Gesamttraumgehalts) der deutschen Flagge an, von den Dampfschiffen 114 085 mit 30 819 789 Register-Tons (78,7 v. H. der Gesamtzahl oder 57,8 v. H. des Gesamttraumgehalts aller angekommenen und abgegangenen Dampfer).

Parteinachrichten.

Wärfliche Geheimrat Graf Ludwig von Staudt ist am Freitag abend in seiner Berliner Wohnung in der Ludwigsstrasse 9a in Wilmsdorf nach längerem Leiden im 78. Lebensjahre gestorben. (Der Verbleibende vertrat seit 1877 bis zum Anfang dieses Jahres den Reichstagswahlkreis Angersburg-Köpen, aus dem preussische Landtage gehörte er vorübergehend an. Seit 1882 war er Generallandchaftsdirektor von Posen. Im Jahre 1880 wurde er geadelt und 1906 bei seinem fünfzigjährigen Dienstjubiläum durch die Verleihung des Preussischen Erzengelsgroßkreuzes ausgezeichnet. Staudt gehörte auch der Antriebskommission und dem Vorstande der Landwirtschaftskammer an.)

Die Reichstagswahl in Babel-Loree an Stelle von Albert Traeger wird schon sehr bald vorgenommen werden. Wie wir erfahren, ist als Wahltermin schon der 26. April in Aussicht genommen. Die Erstwahl würde dann also schon am 31. Tage nach der Erledigung des Mandats erfolgen. Die Aufstellung des Kandidaten der Fortschrittlichen Volkspartei findet am Montag statt. Die freigelegte Aenderung des Wahltermins löst sich ermöglichen, weil — wie bei allen Erstwahlen innerhalb eines Jahres nach der Hauptwahl — noch die Wählerlisten vom 12. Januar Verwendung finden.

Heer und Flotte.

Prinz Sita von Siam hat mit Familie und Gefolge Berlin verlassen und sich nach Dresden begeben. Zur Verabschiedung hatten sich vorher im Hotel Adlon Prinz Mahidol von Siam, der siamesische Gesandte mit dem gesamten Gesandtschaftspersonal und eine große Anzahl der zur Dienstleistung nach Berlin und Großhändlerkommandanten siamesischer Offiziere eingefunden. Der Prinz, welcher die drei Hauptsprachen mesterhaft beherrscht, äußerte sich sehr bejodigt über seinen Berliner Aufenthalt und hofft, vor seiner Rückkehr nach seiner Heimat Berlin noch einen offiziellen Besuch abzugeben.

Generalleutnant Eberhard von Kroßigk, der in den Ruhestand trat, ist am 13. Januar 1855 in Mansfeld als Sohn des späteren anhaltischen Staatsministers Anton von Kroßigk (1802) geboren. Er begann seine militärische Laufbahn im 1. Garde-Regiment zu Fuß, bei dem er als Vortruppführer eintrat und am 11. Februar 1875 zum Gefoldeleutnant befördert wurde. 1902 kam Oberstleutnant von Kroßigk als Chef des Generalstabes zum 14. Armeekorps und erhielt am 22. April seine Beförderung zum Oberst. Vom 1. Mai 1904 bis zum 13. Februar 1905 war er Kommandeur des 2. Garderegiments zu Fuß, wurde dann Führer der 4. Gardeinfanteriebrigade und am 18. September 1906 als Generalmajor Kommandeur dieser Brigade. Dem Geburtstagsfest des Kaisers 1910 erhielt er als Generalleutnant den Befehl über die 28. Division in Karlsruhe.

Aus den Kolonien.

Diffusienfieber in Deutsch-Südwest.

DKG. Der Kaiserliche Gouverneur von Deutsch-Südwestafrika erklärt unter dem 1. März d. J. eine Bekanntmachung, derzufolge die im Harmer des Landes bittet, alle Arten von Zeden von ihren Tieren abzulassen und je nach dem Fundort, der Zeit des Sammelns usw. dem bakteriologischen Institut Gamaus einzuliefern. Der Grund hierfür ist die weitere Ausbreitung des Diffusienfiebers in der Kapkolonie und die dadurch erhöhte Gefahr der Einschleppung der Viehseuche nach dem Schutzgebiet. Daraus ergibt sich die Notwendigkeit, daß das Vorkommen der verschiedenen Arten von Zeden, welche Überträger des Diffusienfiebers sind, wissenschaftlich eingehend festgestellt wird. Bis jetzt ist in der Kolonie noch keine Küstentiere einwandfrei bestimmt worden.

Schwarze in Deutsch-Südwestafrika.

DKG. Aus den verschiedensten Teilen des Landes laufen Nachrichten über das Uebermaß von Negerhorden ein, welche in der diesjährigen Regenzeit in Deutsch-Südwestafrika niederzogen. In Windhuk regnet es ununterbrochen in Strömen. So wühlend der Regen dem Lande ausfällt, so sind doch seine

Begleiterscheinungen recht wenig erwünscht. Krankheiten aller Art, namentlich Ruhr und Rheumatismus, sind stark verbreitet. Auch die Malaria, die in der Trockenzeit ganz nachgelassen hatte, ist wieder aufgetreten. Pferde und Maultiere können nur langsam gerettet werden, daß sie auf noch gelagerte Futterreste Nahrung finden können.

Aus Namalandia wird gemeldet, daß das dortige Ova-Handja- und Swaka-Königreich nach schweren Gemitterregen wiederum mehrmals fast abgekommen ist. Die Gemitter treten so häufig auf, daß eine große Anzahl urwälder Kamelbörner- und Anabäume enturzelt wurden. Auch hat die Staatsbahn durch die endlosen Regenquägel gelitten. Die Züge können nur mit großer Vorsicht verkehren, da der Eisenbahndamm armoite Risse erhalten hat.

In Oranienstein wurde der Niederlag starken Regens freudig begrüßt, da sich der in erheblicher Ausmaßbewegung befindlichen Ackerwirtschaft die besten Aussichten eröffnen. Die Feldfrüchte, Mais, Kartoffeln, Weizen, Hafer und Erbsen stehen prächtig. Auch die Kartoffeln berechnen zu guten Erträgen.

Aus anderen Gegenden des Schutzgebietes kommen Meldungen, daß die ungemessen starken Gemitterregen mehrfach Verwüstungen hervorgerufen haben.

Hof- und Personalmeldungen.

Der Kaiser hörte im Schloß von Korfu Sonnabend vormittag die Vorträge des Chefs des Zivilkabinetts von Valentini, des Chefs des Militärkabinetts von Müller und des Direktors des Auswärtigen Amtes, Geheimen Freiherrn von Tschirch.

Prinz Heinrich von Preußen ist zum Besuch am Großherzoglichen Hof in Darmstadt eingetroffen.

Prinz Friedrich August von Sachsen trifft auf Einladung des Herzogs Ernst von Sachsen-Altenburg am 10. d. M. auf Schloß Ehrenberg ein zur Auerbachsbal.

Der König von Griechenland hat, wie aus Athen telegraphiert wird, den Herren des Gefolges des Kronprinzen Erdensauszeichnungen verliehen. Der Kronprinz wird nach dem Besuch der archäologisch interessanten Stätten des Peloponnes nach Athen zurückkehren und dort einige Zeit verbleiben.

Advertisement for 'Die Freunde der Saale-Zeitung' featuring a central image of a newspaper and text promoting subscriptions and services.

Ausland.

Die englische Bergarbeiterkrise vor der Entscheidung.

London, 6. April. Die heute wieder in London zusammengetretene Nationalkonferenz des Britischen Bergarbeiterbundes soll darüber entscheiden, ob das Resultat der allgemeinen Abstimmung für oder gegen die Beendigung des Streiks geboten werden soll. Unter den Bergleuten selbst ist die Stimmung scharf geteilt. In Schottland und einigen anderen Distrikten haben die Arbeiter ihre Delegierten dahin verpflichtet, für die Fortdauer des Streiks zu stimmen.

Ueberhaupt scheint die Lage in Schottland sich eher zu verschlechtern als zu verbessern, da von dort eine ganze Reihe von Berichten einlaufen, nach denen die Arbeitswilligen gewaltig durch Streikende an der Wiederaufnahme der Arbeit gehindert wurden. So ereigneten sich gestern nachmittag auf einem Bergwerk bei Dunfermline erste Unruhen.

Auf das Gerücht hin, daß dort einige Leute Kohlen gefördert hätten, verammelten sich etwa 10 000 Personen beim Eingang der Grube, beständig die Maschinenanlagen und warfen gegen laufend Fortschreiten der Bergwerke ein. Mehrere Polizeibeamte wurden verletzt.

Im Gegensatz hierzu kann man im Kohlenbecken von Nordwales den Ausstand als beendet ansehen. Bei dieser verworrenen Lage zerbricht man sich vergeblich den Kopf, welche Entscheidung die Nationalkonferenz heute treffen wird, und es ist bezeichnend, daß sich die heutigen Morgenzeitungen in ihren Propeganden völlig widersprechen. Jedenfalls muß man sich aber hüten, der heutigen Entscheidung, ob sie nun so oder so ausfällt, die Bedeutung eines unheilbar wirkenden Kommandowortes beizulegen. Denn keine Macht der Welt wird die hungernden Arbeitswilligen daran hindern können, wieder in den Schacht einzufahren, und ebenso wenig gibt es Machtmittel, durch die man die Arbeiter der streikwilligen Kohlenreviere dazu bringen kann, gegen ihren Willen wieder zur Spitzhade zu greifen. Eine Spaltung innerhalb der Organisation kann mithin kaum noch vermieden werden. Die Gewerkschaften der Bergarbeiter werden heute wieder gegen 4 000 000 Mk. an Streiklohn ausgeben. Sie können nur noch wenige Tage aushalten, weil sie von den Banken auf ihr schwer verpfändbares Eigentum, das größtenteils aus schlecht verpfändeten Hypotheken, Staatspapieren und Eisenbahnaktien besteht, kein Geld geliehen erhalten haben.

Provinzialnachrichten.

Der Ortsname Radewell.

Radewell, 4. April. Leopold von Ranke hat einmal darüber gesagt, daß der Schluß eines Ereignisses von so weitgehender Bedeutung, wie die Ungarnschlacht Heinrichs I. es ist, nicht mit Sicherheit bestimmt werden kann. Von den beiden zeitgenössischen Geschichtsschreibern nennt der Rangobard Ludprand Merobing und der Wälfisch Wulfund von Korvei Rade als Schlachtopfer. Die Ueberlieferung — und ihr folgung auch Ernst von Widenbrun — verlegt ebenfalls, gemäß auf einen Bericht im Keuschberger Kirchenbuch vom Ende des 10. Jahrhunderts, die Schlacht in die Nähe von Merobing, obwohl der kaum ein halbes Jahrhundert später lebende Merobinger Chronist, Bischof Hilmar, von diesem weltgeschichtlichen Ereignis nicht erwähnt. Der in dem andern Bericht genannte Ort Rade wird von Ranke und Giesebrecht auf das Inschriftort bzw. Rittberg gedeutet.

Nun hat der Divisionspfarrer Fabarius in Koblenz, ein Sohn des früheren Superintendenten Fabarius zu Reideburg bei Galle, im 19. Bande der Neuen Mitteilungen des Thüringisch-Sächsischen Geschichtsvereins aus purem Lokalpatriotismus nachzuweisen versucht, daß die Ungarnschlacht nur in seiner Heimat stattgefunden haben könnte. Das von Wulfund genannte Rade wäre nicht das Helme-Inschriftort, sondern das Sumpfbiedel, von dem die an Reideburg vorübergehende und bei Oberdorf in die Elster mündende „Reide“ noch den Namen trägt. Falls aber an diesem Reidebiedel nicht eine Reideburg liegen müßte, so müße er gleich mit zweien aufwarten, nämlich mit Reideburg am Nord- und Radewell am Südrande des Reidebieders, das sicher auch Brudorf seinen Namen gegeben hat. Es mag dahingestellt bleiben, ob Fabarius mit der Verlegung der Ungarnschlacht nach Reideburg glücklicherweise ist; der Deutung des Ortsnamens Radewell als einer Burg am Ried muß aber entschieden widersprochen werden. Wohl hat Radewell einst seine Burg besessen: find doch in den Hallenschen Geschichtsbüchern älterer Zeiten „von Radewell“ erwähnt, und Prof. Göttsche hielt die alte, romanische Kirche zu Radewell mit ihren Schloßruinen geradezu für die Burgkapelle. Aber mit dem Wälfischen Wulfund hat der Name Radewell nichts zu tun, denn seine älteste, aus einer Schenkungsurkunde Kaiser Dietrichs II. vom Jahre 973 bekannte Form heißt Radewil und vertritt hiesige Ursprung; denn grad, in der Verkleinerung gradico, ist die slavische Bezeichnung für die Burg, während bil aber bei weiß heißt. Der Schluß des G am Anfang ist häufig, Gotisch und Polisch bedeuten beide gleich kleine Burg. Ebenfalls oft treten die veränderten Formen grad und gard, rod und rad auf. Belgrad und Belgrad sind in umgekehrter Wortstellung Radbel und Radewell heißen ins Deutsche übertragen „Weihenburg“, und wohl aus gutem Grunde. Denn wie der in der jetzigen Dorfkirche erhaltene Rest, so wird einst die ganze Burg aus weißem Sandstein errichtet gewesen sein. Südlich davon lag auf einer Insel der Weihen Elster eine aus Basaltstein aufgeführte Burg, deren Name sich in dem Dörflchen „Burg in der Aue“ erhalten hat. Das Radewellische Grundstück darin heißt bis vor nicht langer Zeit „der rote Hof“. — Am Schluß sei noch angeführt, daß die Rannische Straße und das Rannische Tor in Saale ursprünglich Radobelsche Straße und Radobelsches Tor hießen.

Gerbstück, 5. April. (Berbrecher.) Am Sonntag gegen Abend wurde auf dem Jägerweg an einem 10jährigen Mädchen ein Stillschleppverbrechen von einem Manne verübt. Der Täter raubte dem Mädchen außerdem die gesamte Barthaft von 1 Mark. Als Täter wurde der Gelegenheitsarbeiter Fritz Jannig von hier durch den städtischen Wächter Werner in der Kaffeestraße verhaftet und in Polizeigewahrsam gebracht. 3. hat auch die im hiesigen Orte, in Wellen, Könnern, Alsteden usw. in letzter Zeit verübten Einbruchsdiebstähle ausgeführt. Der Einbrecher führte ein ganzes Lager von Waren, wie Waren, Ketten, Ringe, Messer, Stemmeln, Schlüssel, Zigaren u. a. m. bei sich.

Wellen, 5. April. (Wildernde Hunde.) Hier brachen in das Viehgehege des Herrschaftsbesitzers Hering zwei verblühte Hunde ein und erwiderten 4 von den darin befindlichen 6 Hennen.

Wellen, 6. April. (Ländliche Fortbildungsschule.) Unter Ort gehört zu den wenigen Randgemeinden des Mansfelder Getreidefelds, die eine ländliche Fortbildungsschule mit sachgemäßem Besatze errichtet haben. Besatz wurde sie im 1. Semester, das jetzt geschlossen wurde, von 19 Schülern von hier und 4 aus Wiesdorf. Den Unterricht erteilten in wöchentlich 4 Stunden (2 mal abends von 7-9 Uhr) der Leiter Herr Hauptlehrer Friedrich und Herr Lehrer Trebel.

Raumburg, 6. April. (Langer) Geschäftsabend.) Ganz amtlicher Besatze ist ein nicht ganz drei Jahre alter Knabe als Inhaber eines Geschäfts eingetraget. Dieser Fall erweckt in Geschäftskreisen ein nicht unerhebliches Interesse, umwillfährig fragt man sich, welche rechtlichen Grundlagen durch eine derartige Uebertragung geschaffen werden.

Raumburg a. U., 6. April. (Die Frühe) der letzten Wälfische, in denen das Thermometer bis 3 Grad unter dem Gefrierpunkt sank, haben den Obstplantagen und der Landwirtschaft erheblichen Schaden zugefügt. So sind die Blüten der Apfelfrüchte vollständig erfroren, und auch Prälirfrüchte und Beerensträucher, die an der Wälfische haben, erg gelitten. Auch die bereits hinhob aus der Erde hervorgezogenen Triebe der Erbsen hat der Frost vernichtet.

Unbrauchbar in  
Bismarck-Wald  
mit Koffein-Wälfische.  
Nun Ihr Bismarck  
Wälfische muß mehr möglich

Der Jägerweg

Advertisement for 'Barmeniade' featuring an image of a woman and text describing the product and its benefits.





# Das Pianola

Der beste  
: Klavierspiel-Apparat :  
für  
künstlerischen Vortrag.

Alleinvertreter:  
**B. Döll,**

Gr. Ulrichstr. 33/34.

Man verlange Prospekte.

**Heldungen, 6. April.** (Postsekretär Brünner,) der seit 1. Februar 1902 das hiesige Postamt veraltet hat, tritt nach zehnjähriger Dienstzeit am 1. Mai wegen eines Augen- und Nervenleidens in den Ruhestand. Sein Nachfolger ist der Postverwalter Wang in Müdenberg (Kreis Liebenwerda).

**Witterfeld, 5. April.** Wiederum ist in den hiesigen Luftschiffmessen ein neuer Lufttreger hergestellt worden und hält jetzt seine Probefahrten. Es ist nun schon „Parasol XIII“ angekauft worden. Deshalb hält sich schon seit längerer Zeit eine japanische Studienkommission hier auf. Am gestrigen Tage unternahm nun das Luftschiff trotz ziemlich starken Nordwindes seine ersten Aufstiege, und zwar einen am Vormittage zwischen 11 und 12 Uhr und einen am Nachmittage zwischen 6 und 7 Uhr. Nach jedesmal ungefähr 15minütiger Fahrt landete es vor den Balconhallen.

**Mährschlesien, 5. April.** (Das große Sängerfest des Sängerbundes) findet am 15. und 16. August in Mährschlesien statt. Es werden etwa 20 größere auswärtige Vereine, so aus Braunschweig, Stuttgart, Halberstadt, Osnabrück usw. erwartet. Ingesamt ist mit einer Besucherzahl von über 2000 Personen zu rechnen. Von der Stadt ist für diese große Veranstaltung der neuen dem Spielplatz unter der alten Burg gelegene große Platz zur Verfügung gestellt, der wegen seiner abgeschlossenen Lage sich gut dazu eignet.

**Wegib, 5. April.** (Gendarmeriestation.) Nachdem das Gebäude der bisherigen Gendarmerie-Station Dürrenberg in anderen Besitz übergegangen ist, hat sich auch die Verlegung der Station in ein anderes Grundstück notwendig gemacht, und zwar befindet sich seit 1. April die Wohnung des Herrn Gendarmerie-Wachmeisters Röhling in Besitz in der gegenüber dem Elisabeth-Heim neu erbauten Villa des Herrn Maurermeisters Schneider.

**Erfurt, 6. April.** (Schäden der Maul- und Klauenseuche.) Die Orte des Landkreises Erfurt haben durch die Maul- und Klauenseuche im Jahre 1911 schwere Verluste erlitten. In 502 Gehöften waren 2142 Kinder, 280 Schafe und 330 Schweine von der Seuche befallen. Ein beträchtlicher Teil des erkrankten Viehes ist eingegangen. Der direkte Schaden wird auf 135 000 M. geschätzt.

**Camburg, 6. April.** (Die Kaliindustrie,) welche wegen der ihr zugeschriebenen Verschärfung der Flußbetten in letzter Zeit mehrfach Gegenstand von Protesten in Preußen war und gegen welche Graf Holnstein in Reichstags eine Reichsgesetz verlangte, will nun auch in unsere Stadt einziehen. Wie aus den Plänen ersichtlich ist, welche auf dem Bürgermeisteramt ausliegen, will Bergwerksdirektor Loh aus Hannover dicht vor der Stadt 60 000 Quadratmeter Land erwerben und darauf eine Fabrik zur Kalimangefabrik, Kaliumsulfit- und Chloralkaliumherstellung errichten. Die Abwässer sollen in die Saale fließen. Eine Abordnung des Gemeindevorstandes befindet sich in den letzten Tagen des Kaligebietes, besonders Stuttgart und Bergurb, um sich über Vorteile und Nachteile dieser Industrie zu unterrichten. Jedemfalls werden nicht nur die Kanalarbeiter, Fischpächter und die Zuckerfabrik, sondern auch die preussische Regierung gegen die beschlossene Gründung Protest erheben.

**Gröbzig, 6. April.** (Angestellte) der Schulamtskanzlei der Artur Schmidt als Lehrer an der Schule von Gröbzig.

**Kemnitz, 4. April.** (Beim Spielen an der Lim) stürzte der 3 Jahre alte Sohn des Maurers Otto Lehnhardt in das

Wasser. Der Spielgenosse des Kleinen Hof davon. Bevor Leute herbeieilten, war das Kind bereits ertrunken.

**Witten, 6. April.** (Auf ein 250 jähriges Bestehen) kann, wie aus alten Innungspapieren ersichtlich ist, in nächster Zeit die hiesige Tischlerinnung zurückblicken.

**Kranenhausen, 5. April.** (Von einem Raubvogel angefallen.) Ein Anfall auf freiem Felde fand heute früh unter den Bahnhofsgebäuden am Wege vom Rumbel in der Esperstedter Straße nach Seebahnen statt — von einem Raubvogel. Ein Monteur des Breiterelektrizitätswerks fuhr auf genannter Strecke auf seinem Rade, als auf einmal ein mächtiger Raubvogel auf ihn zugeflogen kam und ihn vor die Brust stieß. Der nicht wenig erschrockene wehrte mit der einen Hand den Raubvogel ab, fiel dabei aber vom Rade. Der Vogel machte logischerweise einen neuen Angriff, konnte aber von dem Überfallenen durch kräftige Schläge mit Mühe unbeschädigt gemacht und festgehalten werden. Der stattliche Luffard — denn mit einem solchen hatte der Monteur es zu tun — hatte eine Flügelspannweite von reichlich 1 Meter. Zum Andenken an den Überfall will er sich den Vogel ausstopfen lassen.

**Leipzig, 5. April.** (Lebensmüde.) In der Nähe der Kronprinzenbrücke sprang eine 23 Jahre alte Verkäuferin in der Nacht zum Freitag in selbstmörderischer Absicht in die Weiße. Das Mädchen wurde von einem vorübergehenden Bauarbeiter noch lebend aus dem Wasser herausgehoben, worauf es mittels Rettungswagens in das Krankenhaus übergeführt wurde. — Auf dieselbe Weise in das Krankenhaus übergeführt wurde ein 49 Jahre alter Schuhmacher, der wegen Arbeitslosigkeit in der Nähe vom Flutal in die Weiße gesprungen und von Mitglieðern eines Arbeitervereins noch lebend wieder aus dem Wasser gezogen worden war. — In selbstmörderischer Absicht brachte sich auch der Johannistriedhof am Freitag nachmittag ein in der Beethovenstraße wohnhaft gewesener, 35 Jahre alter Wale mehrere Revolvergeschosse bei. Der Unglückliche wurde in das Krankenhaus gebracht, wo er kurz darauf gestorben ist. Der Grund zu der unglücklichen selbstmörderischen Tat ist unbekannt geblieben.

**Weida, 5. April.** (Die wandernde Glocke.) Als zu Palmsonntag die auf dem Wiedenritzturm hängende große Glocke bei der Einsegnung der Konfirmanden angeschlagen werden sollte, löste sich der etwa zwei Zentner schwere Glockenkörper und stürzte auf den Boden des Turmes. Güte sich der Unfall während des Läutens der Glocke ereignet, er hätte verhängnisvoll werden können.

## Letzte Nachrichten.

### Eine Milliarde Verlust.

London, 6. April. Einer Aufstellung der hiesigen Blätter zufolge hat der Grubenarbeiterausstand an Lohnausfall und verminderten Eisenbahneneinnahmen sowie Einbußen sonstiger industrieller Unternehmungen einen Gesamtschaden von 1 Milliarde Franc verursacht.

### Die Zwangung der Alpen.

Augsburg, 6. April. Am Donnerstag ist auf den Farnwerken Gershof bei Augsburg der Freiballon „Azura“ von Schweizerischen Aeroplanklub unter der Führung des bekannten Luftschiffers Victor de Beauclair aufgestiegen. Es gelang in 26 Stunden zum erstenmal die Alpen in ihrer ganzen Ausdehnung von Norden nach Süden zu überfliegen, nachdem zuvor ähnliche Versuche stets mißlungen sind. Der Ballon landete bei Centallo, 75 Kilometer von Turin. Die Entfernung in der Luft beträgt 626 Kilometer.

### Der Papst erkrankt.

Rom, 6. April. Das Befinden des Papstes hat sich außerordentlich verschlechtert. Es sind infolgedessen die Einladungen zur Dinerreise und zur Kommunion in der Paulinischen Kapelle abgelehnt.

### Die Aktion der Mächte.

Konstantinopel, 6. April. Die Anfragen der Großmächte an die Pforte werden nach den neuesten Dispositionen erst nach den Dierzigen erfolgen, vielleicht auch noch einige Tage später. Rußland, das bei der Aktion die Führung hat, dürfte Wert darauf legen, daß bei diesen Auseinandersetzungen der neue Botschafter Giers mitwirkt. Jedenfalls ist eine Einigung zwischen den Kabinetten in der Richtung erfolgt, daß die Anfragen der Mächte in Form und Inhalt konzipiert gehalten werden und jeder Spitze und jedes Ansehens einer PreSSION entbehren.

### Vermischte Drahtnachrichten.

Saarbrücken, 6. April. Auf der Grube „Victoria“ wurde heute ein Maschinenschloffer, der eine Reparatur ausübte, vom Treibriemen erfaßt und buchstäblich geköpft.

Essen, 6. April. Hier gab der Arbeiter W. I. auf eine geschiedene Frau, mit der er seit Jahren in wider Ehe lebte, aus Eifersucht zwei Revolvergeschosse ab, die die Frau sofort töteten. Dann schoß er sich 4 Kugeln in den Kopf; dennoch hoffen die Ärzte ihn am Leben erhalten zu können.

Leitung: Wilhelm Georg.

Verantwortlich für den politischen Teil: Wilhelm Georg, für den lokalen Teil, für Provinzialnachrichten, Gericht, Handel: Eugen Brinkmann; für Zustand und letzte Nachrichten: Carl Meitner; Feuilleton, Vermischtes usw.: Martin Feuchtwanger; für den Inseratenteil: Albert Barth. Druck und Verlag von Otto Hende. Sämtlich in Halle a. S.

— Diese Nummer umfaßt 12 Seiten. —  
einfachste Unterhaltungsblätter.

Die nächste Nummer der „Saale-Zeitung“ erscheint Dienstag nachmittag.

## Bad Nauheim

Bekannt durch die Heilerfolge seiner Bäder bei:

Herzkrankheiten, Rheumatismus :: ::

Gicht, Skrofulose, Frauenkrankheiten, ::

Nerven- und Rückenmarksleiden. :: ::

Saison: 16. April bis 15. Oktober.

Bäderabgabe des ganze Jahr.

1911: Kurkarte 34798. Bäder 474719.

Prospekte durch „Geschäfts-Zimmer Kurhaus“.

Badesaal- und Trinkquellenverband.

Grossherzogl. Kurverwaltung.

**Emser Wasser**  
Halbwehrt bei Katarrhen, Husten, Heiserkeit, Verschlimmung Magen-säure, Influenza u. Folgezustände.  
Überall erhältlich in Apotheken, Drogen- und Mineralwasser-Handlungen.

## Verlobte

sind höchlichst zur zwanglosen Besichtigung unserer ständigen

## Ausstellung

fertig eingerichteter

## Wohnräume

eingeladen.

Kostenanschläge und Vorbesprechungen bereitwilligst.

## Gebr. Bethmann

Kunstmöbelfabrik

Atelier für künstlerische Ausgestaltung der Innenräume.

Vornehme aparte Arrangements. = 80 Musterzimmer.

Dekorationen nach eigenen Entwürfen.

Vollständige Wohnungs-Einrichtungen von M. 2000.— an.

Gr. Steinstrasse 79.

## Halle a. S.

Gr. Steinstrasse 79.

